

Bundesministerin Dorothee Wilms:

Frauenbeschäftigung und neue Technologien

Die CDU hat am 29. Januar 1985 im Konrad-Adenauer-Haus in Bonn eine Anhörung zum Thema „Frauenbeschäftigung und neue Technologien“ durchgeführt. Die Bundesministerin für Bildung und Wissenschaft, Frau Dr. Dorothee Wilms, hielt dabei das folgende Einleitungsreferat:

Das Hearing zum Thema „Frauenbeschäftigung und neue Technologien“ ist von hoher Aktualität. Viele Hoffnungen und Erwartungen, Unsicherheiten und Ängste sind mit dem Stichwort „neue Technologien“ verbunden. Das Wort von der **dritten industriellen Revolution** macht die Runde. Mit dem Hearing soll ein Beitrag zur Weiterentwicklung und Konkretisierung der Programmatik der CDU in einem Bereich geleistet werden, der vor tiefgreifenden Veränderungen steht.

Das Hearing dient gleichzeitig der **Vorbereitung des 33. Bundesparteitages der CDU** im März in Essen, der die Situation der Frauen in Familie und Gesellschaft, im Arbeitsleben und in der Politik in den Mittelpunkt seiner Beratungen stellen wird. Das Hearing steht aber auch in der **Kontinuität zum Stuttgarter Bundesparteitag von 1984**, der sich mit der Frage der Zukunft Deutschlands als moderner und humaner Industrienation beschäftigt hatte.

I. Bejahung der neuen Technologien

Eine der zentralen Aussagen der Stuttgarter Leitsätze der CDU zur Sozialen Marktwirtschaft ist die Feststellung, daß es **keine vernünftige Alternative zum technischen Fortschritt** gibt. Wir können aus humanen, wirtschaftspolitischen und gesellschaftspolitischen Gründen auf die Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik nicht verzichten.

Es liegt eine große Chance in dieser Entwicklung. Es gilt, die in aller Welt vorhandenen Kenntnisse und Erfahrungen auf zukunftsweisenden Gebieten aufzunehmen und in Produkte und Produktionsverfahren umzusetzen. Die Bundesregierung unternimmt alles, um die technische Entwicklung voranzutreiben und das aufzuholen, was im vergangenen Jahrzehnt versäumt wurde. Die Bundesrepublik Deutschland kann angesichts des Kostenniveaus bei uns auf den Weltmärkten nur mit modernen, „intelligenten“ Produkten bestehen. Know-how und Qualität auf höchstem Niveau sind gefragt. Dies gilt beispielsweise für die **Mikroelektronik** ebenso wie für die **neuen Informationsmedien**, für die **Kernenergie** ebenso wie für die **Bio- und Gentechnologie**; sie alle sind **Schlüsseltechnologien** für die Zukunft. Es ist deshalb notwendig, alle Kräfte bei uns zu mobilisieren, um Wissenschaft und Forschung voranzutreiben und ihre Ergebnisse in Wirtschaftsprozesse umzusetzen.

Nur auf dieser Grundlage wird es möglich, die uns alle bedrückenden akuten und aktuellen Aufgaben, etwa den Umweltschutz und die Ressourcensicherung, aber auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu bewältigen. Nur so können wir den großen sozialpolitischen Herausforderungen, etwa der Sicherung des Alters, einer wachsenden Zahl von nicht mehr erwerbstätigen Menschen gerecht werden.

Dies alles führt uns aber in einen **tiefgreifenden strukturellen Wandel**. Er bringt Verwerfungen auf dem Arbeitsmarkt; alte Arbeitsplätze gehen verloren, neue werden geschaffen, vorhandene ändern ihr Anforderungsprofil. Die Beispiele USA und Japan zeigen, daß die Bilanz aber keineswegs nur negativ zu sein braucht; Ängstlichkeit und ideologische Voreingenommenheit wären daher schlechte Ratgeber!

Das klare Bekenntnis der CDU zu den neuen Technologien bedeutet aber nicht blinden Fortschrittsglauben. Der Stuttgarter Parteitag der CDU hat hierzu formuliert: „Weder eine naive Fortschrittsgläubigkeit noch die radikale Ablehnung des technischen Fortschritts bringen uns weiter.“ Und es heißt dort auch: „Nicht alles, was technisch möglich und ökonomisch vorteilhaft ist, ist unter gesellschaftspolitischen oder auch unter moralischen Gesichtspunkten wünschenswert.“

Der Mensch muß viel mehr aus seiner Verantwortung heraus die Technik beherrschen. Wir müssen ihre Risiken kennen, rational berücksichtigen und zu mildern versuchen; emotionale Dramatisierung führt dabei nicht weiter; ebenso wenig entspräche aber eine Vogel-Strauß-Politik den sachlichen Notwendigkeiten. Wir werden täglich mit der Ambivalenz der Folgen technischer Entwicklungen konfrontiert und müssen uns ihr stellen. **In der politischen Gestaltung des technischen Fortschritts und seiner Auswirkungen liegt unsere Aufgabe.**

Die unterschiedlichen neuen Technologien werden aber ohne jeden Zweifel das Zusammenleben der Menschen in allen Lebensbereichen tiefgreifend verändern. Dies gilt in besonderem Maße auch für die Frauen.

II. Prinzip von Wahlfreiheit und Partnerschaft

Die Politik der CDU geht vom Prinzip der Partnerschaft und der Wahlfreiheit von Mann und Frau aus. Hieraus ergibt sich die Selbstbestimmung über Aufgaben- und Rollenverteilung in Familie und Gesellschaft. Einseitig fixierte Leitbilder dieser oder jener Art lehnt die CDU ab. Dies ist sowohl im Mannheimer Programm 1975, im Grundsatzprogramm der CDU von 1978 wie in den Programmen und Leitsätzen der CDU-Frauenvereinigung verankert.

Mann und Frau müssen gemeinsam frei darüber entscheiden, wie sie die Aufgaben innerhalb und außerhalb der Familie erfüllen können und wollen. Die Politik hat dafür Sorge zu tragen, daß diese Entscheidung rechtlich möglich ist und frei und unter vergleichbaren materiellen Bedingungen getroffen werden kann. In der Wahlfreiheit verwirklicht sich nach unserer Überzeugung die Gleichberechtigung der Frau.

Von der Realisierung dieser Zielvorstellung sind wir in Deutschland wie in den anderen Ländern Europas noch weit entfernt. Die Durchsetzung der Gleichberechtigung ist aber nicht nur eine Frage der Rechtsetzung und administrativer Maßnahmen, wie manche glauben mögen, sondern auch eine Frage des gesellschaftlichen Klimas und der bewußten politischen Akzentsetzung. Dies gilt insbesondere angesichts neuer wirtschaftlicher und technischer Rahmenbedingungen.

Die Einführung der neuen Technologien stellt neue Weichen für die Situation der Frau in Wirtschaft und Beruf. Wir stehen heute an einer Weggabelung: Wir haben die Chance, auf dem Weg zu Partnerschaft und Wahlfreiheit ein gutes Stück voranzukommen. Aber wir haben auch die Gefahr vor uns, neue Benachteiligungen für die Frau entstehen zu sehen. Es ist nicht zu erkennen, daß bei falsch gesetzten Rahmenbedingungen die Gleichberechtigung der Frauen und damit ihre Möglichkeiten im Beruf zurückgeworfen werden können. Deshalb sieht die CDU die Aufgabe vor sich, die Chancen, die in der technischen Entwicklung liegen, für die Frauen bewußt und aktiv nutzbar zu machen. Und so erwarten wir auch von der heutigen Veranstaltung hierzu wichtige Impulse und Hinweise.

III. Qualifizierung notwendiger denn je

Um Wahlfreiheit realisieren zu können, war die berufliche Qualifizierung der Frau immer eine wesentliche Voraussetzung. Nicht umsonst begann die Frauenbewegung im 19. Jahrhundert ja mal mit einer Bildungsbewegung. Und gerade angesichts des technologischen Strukturwandels gewinnt eine hohe berufliche Qualifikation noch zunehmend an Bedeutung. Wir müssen dafür Sorge tragen, daß nicht infolge der neuen Techniken ein zweigeteilter Arbeitsmarkt aus Qualifizierten und Unqualifizierten entsteht, wobei die Unqualifizierten womöglich dann die Frauen sind. Wenn in Zukunft bis zu 70 Prozent

aller Arbeitsplätze — wie neueste OECD-Untersuchungen belegen — von den neuen Techniken betroffen sind, dürfen Frauen nicht technische Analphabeten sein!

Lassen Sie mich zur **Bildungssituation der Frauen** wenige Anmerkungen machen: Die **Ausgangslage** in der Bildung ist für Mädchen **nicht schlecht**. Die Mädchen haben in der Allgemeinbildung in den vergangenen Jahrzehnten mit den Jungen nahezu gleichgezogen. **Wir müssen nun dafür sorgen, daß sich dieser Prozeß auch in der beruflichen Bildung fortsetzt.** Hier verläuft die Entwicklung noch höchst unterschiedlich. Wir wissen es alle, und deshalb sei hier nur kurz erinnert: Berufliche Ausbildung ist auch für Mädchen heute selbstverständlich, aber die Konzentration auf relativ wenige Berufe und Fachrichtungen und häufig auch auf kürzere Ausbildungsgänge im Angebot wie in der Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt stimmt bedenklich. Hier ist noch vieles zu ändern.

Das **Verhältnis der Mädchen und Frauen zur Technik** und zu naturwissenschaftlich-technischen Berufen und Bildungsgängen ist immer noch — vorsichtig ausgedrückt — **sehr zurückhaltend**, obwohl sich gerade bei den jungen Mädchen derzeit vieles wandelt. Vorurteile und veraltete Rollenkrisches erschweren es immer noch vielen Mädchen und Frauen, sich wie selbstverständlich einer betrieblichen Ausbildung oder einem Studium im gewerblich-technischen oder naturwissenschaftlichen Bereich zuzuwenden.

Ohne eine stärkere Hinwendung der Frauen zu mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen und Berufsfeldern läßt sich aber künftig in der von Datenverarbeitung und Mikroelektronik gestalteten Arbeitswelt der Wunsch nach mehr Beschäftigungs- und Aufstiegschancen, nach mehr Einkommens- und Sozialchancen nicht mehr verwirklichen. Auf diese Erkenntnis müssen die Bildungsangebote in der Schule und in der Berufsausbildung reagieren. Überkommene Rollenkrisches im Klassenzimmer dürfen das Interesse der Mädchen für technisch-naturwissenschaftliche Unterrichtsinhalte nicht mehr lähmen. Computer-Camps sollten auch für Mädchen attraktiv sein. „High-Tech-Bereiche“ dürfen auch Frauen nicht verschlossen sein!

Angesichts der andauernden und tiefgreifenden Veränderungen in der Arbeitswelt reicht eine berufliche Erstausbildung weder für Männer noch für Frauen mehr aus. Die **Weiterbildung** gewinnt daher für alle entscheidende Bedeutung. Sie wird aber angesichts der Wahlfreiheit für Frauen noch entscheidender — vor allem dann, wenn Frauen den Wunsch haben, sich vorübergehend ganz der Familie zu widmen, aus dem Erwerbsleben auszuscheiden, aber nach einigen Jahren wieder beruflich aktiv zu werden.

Eine Wiedereingliederung der Frau wird nur dann erfolgreich gelingen, wenn entsprechende Weiterbildungsangebote entwickelt und genutzt werden. Dies gilt schon generell; aber je schneller sich der technisch-strukturelle Wandel vollzieht, desto wichtiger werden neue Formen der Weiterbildung, sonst führt

ein mehrjähriger Verzicht auf eine Berufstätigkeit zur totalen Berufsunfähigkeit der Frau.

Von den Weiterbildungseinrichtungen, aber auch von den Betrieben selbst, müssen Angebote geschaffen werden, die es den Frauen ermöglichen, während der Familienphase den Kontakt zur Arbeitswelt nicht zu verlieren.

Ein **frauenspezifisches Generationsproblem** stellt sich zusätzlich: Frauen über dreißig sind in einer Zeit aufgewachsen, in der die Berufsausbildung junger Mädchen noch nicht allgemein als notwendig anerkannt war, schon gar nicht in technisch orientierten und geprägten Berufen. Ihnen muß auch die Möglichkeit gegeben werden, eine Ausbildung nachzuholen oder grundlegende Qualifizierungen zu erlangen, auch solche, die ihre bisherigen Lebenserfahrungen mit einbeziehen.

IV. Antworten auf eine veränderte Arbeitswelt

Qualifikation ist nur eine Voraussetzung, um in der Arbeitswelt von morgen erfolgreich bestehen zu können. Die Arbeitsplätze, die Arbeitssysteme und die Arbeitsorganisation selbst stehen vor einem Umbruch. **Neue Technologien machen Arbeitsplätze überflüssig oder verändern die beruflichen Anforderungen und Profile.** Neuer Arbeitsplatzbedarf entsteht in ganz neuen Feldern. Lassen Sie mich letzteres an einem Beispiel verdeutlichen:

Medizin und Gesundheitsvorsorge haben in diesem Jahrhundert die Lebenserwartung des Menschen schon um fast eine Generation verlängert. Epidemien wurden nahezu ausgerottet, das künstliche Herz ist in der Entwicklung – ein Symbol für Transplantationen aller Art. Die Medizintechnik schafft hier ebenso neue Arbeitsplätze, wie durch die intensive Betreuung und Pflege ein Mehr an Arbeit erwächst. Eine Generation nicht mehr erwerbstätig, aber rüstiger Mitbürger sucht Sinnerfüllung in Reisen, Bildung, in Kultur und im sozialen Engagement. Der sechzigjährige Pensionär hat andere Lebenswünsche als der achtzigjährige.

Darauf und auf viele andere gesellschaftliche Entwicklungen müssen wir rechtlich und gesellschaftspolitisch neue Antworten finden, damit die notwendige Umstellung auf veränderte Arbeits- und Lebensweisen nicht allein unter dem Gesichtspunkt ökonomischer Rationalität erfolgt.

Die Einführung der neuen Technologien ist in den vergangenen Jahren weit hin unter dem Stichwort der „**mangelnden Sozialverträglichkeit**“ diskutiert worden. Was daran beunruhigt, ist nicht das Stichwort, sondern sind die Angst und der Kleinmut, mit denen es vorgebracht wurde. Vor 140 Jahren wurde der Webstuhl als nicht sozial verträglich empfunden. Sehr schnell danach wollte ihn dann niemand mehr missen. In unseren Tagen ist gerade die Textilindustrie eine der ersten Branchen gewesen, die sich im internationalen Wettbewerb behaupten mußte und sich gegenüber der Konkurrenz aus Billig-

lohn-Ländern nur dank Investitionen in neueste Techniken durchsetzen konnte und dabei — nach einem vorübergehenden Niedergang — auch wieder neue, zukunftssichere Arbeitsplätze schuf.

Der Einsatz neuer Technologien wird dazu beitragen, die Grenzen zwischen frau- en- und männertypischen Berufen und Tätigkeiten weithin aufzuheben:

- Alte Berufsbilder werden verschwinden oder stark abgewandelt werden und mit ihnen die traditionellen geschlechtsspezifischen Rollenklichthes.
- Kopfarbeit wird weiter zunehmen, mit körperlicher Kraft verbundene Arbeit wird abnehmen.
- Teamgeist, Dispositionsfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft treten als Qualifikationsanforderungen stärker in den Vordergrund.
- An die Stelle der Materialorientierung tritt in vielen Arbeitsbereichen die Prozeßorientierung, das heißt der Steuerungsfachmann wird in der Elektro-industrie ebenso gesucht wie in der Chemie oder in der Verwaltung.

Von ganz besonderer Bedeutung erscheint mir auch, daß **variable Arbeitsformen** möglich werden. **Arbeitsplatz und Wohnung** werden durch moderne Informationsverarbeitungsgeräte und Datenfernübertragung für viele wieder zusammenrücken. Wenn Aufgaben am Arbeitsplatz von der Wohnung aus erledigt werden können, dann wird die Trennung zwischen Arbeitsplatz und Wohnung durchlässiger und wird der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung ein Stück mehr die Grundlage entzogen. Auch bisher nicht so verbreitete Arbeitsformen wie **Teilzeitarbeit** und **Job-sharing** werden somit fast zwangsläufig an Bedeutung gewinnen.

Die CDU begrüßt grundsätzlich neuartige Arbeitsformen und Entwicklungen. Sie ist allerdings der Auffassung, daß damit verbundene Folgewirkungen möglichst schnell überprüft und sich daraus ergebende Probleme gelöst werden müssen.

Aufgabe des Staates ist es, hier die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen und dafür Sorge zu tragen, daß die Veränderungen auch sozial-, gesellschafts- und familienpolitisch vertretbar sind. Das Arbeits- und Sozialrecht muß daraufhin durchforstet werden, ob es auf solche neuen arbeitsorganisatorischen Bedingungen und Fragen richtige Antworten gibt. Aber der Staat darf und kann nicht alles bis ins einzelne gesetzlich regeln. Hier liegt auch eine **besondere Aufgabe der Sozialpartner**, die differenzierenden tarifvertraglichen Regelungen und Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß für die Frauen akzeptable Lösungen gefunden werden. Die Tarifautonomie gewinnt angesichts dieser Entwicklung eine neue Qualität. Beide Sozialpartner sind hier in besonderer Weise gefordert.

Die Fülle der hier beispielhaft aufgezeigten Veränderungen und neuen Möglichkeiten erfordert von uns allen große Umdenkungsprozesse. **Arbeitsrecht, Tarifrecht und Sozialversicherungsrecht müssen neue Antworten geben.** Es muß

aber zugleich das politische Klima geschaffen werden, in dem die Bereitschaft besteht, die Veränderungen in ihren Konsequenzen zu durchdenken und neue Gestaltungsformen zu entwickeln.

V. Antworten auf sich ändernde Lebensbedingungen

Die Thematik des Hearings ist auf die Erwerbstätigkeit, auf die außerhäusliche Erwerbstätigkeit der Frauen bezogen. Aber erlauben Sie mir abschließend eine **notwendige Erweiterung des Themas** in aller Kürze. Wir dürfen nicht übersehen, daß die neuen Technologien nicht nur in Beruf und Arbeitswelt, sondern auch in der Familie, in Freizeit und gesellschaftlichem Leben zu großen Veränderungen führen. Wir dürfen die Konsequenzen hieraus nicht aus dem Auge verlieren, die ja nicht nur Auswirkungen auf den privaten Umkreis, sondern darüber hinaus auch wieder Rückwirkungen auf Bildung und Erwerbstätigkeit, gerade auch der Frauen, haben.

Lassen Sie mich dies nur an einem Beispiel aufzeigen: Ein Teilespekt der neuen Technologien sind die **neuen Medien** und die Vielfalt der **elektronischen Informationsmöglichkeiten**. Wir müssen unsere Kinder auf den rechten Umgang mit ihnen vorbereiten. Es ist die falsche Antwort, aus dem pädagogischen Schutzgedanken für unsere Kinder ein Verbot der neuen Medien ableiten zu wollen, wie dies einige politische Gruppierungen fordern. Die pädagogisch richtigen Antworten auf die neuen Medien, die in unsere Familien hineinwirken, sind vielmehr **Medienerziehung** sowie eine größere **Verantwortung der Eltern** für die Erziehung der Kinder auf diesem Gebiet.

Angesichts der Allgegenwart der neuen Medien ist diese Aufgabe nicht allein an die Schule zu delegieren: Die beste Medienerziehung in den Schulen nutzt wenig, wenn in den Familien die Scheinwelt der Medienwirklichkeit an die Stelle personaler Zuwendung tritt. Hier kommt auf die Mütter und Väter die Aufgabe zu, den Kindern in der Vielfalt Orientierung bieten zu müssen, eine Aufgabe, die nicht zuletzt ein hohes Maß an Sachkenntnis und Zeit erfordert.

Ich sagte vorher: Ohne Nutzung der wissenschaftlich-technischen Kenntnisse und Forschungsergebnisse erreichen wir weder eine Humanisierung der Arbeitswelt noch den Schutz der Umwelt noch die langfristige Sicherung der materiellen Existenzgrundlagen. Aber wir wissen um die **Ambivalenz jeder Technik** und ihrer Folgen. Wichtig erscheint es mir daher, die politische und gesellschaftliche Diskussion über die Chancen und Risiken moderner Technik verstärkt und offensiv weiterzuführen. Dazu bedarf es jedoch hoher Sachkenntnis. Eine positive, wenn auch keineswegs unkritische Bewertung von Technik und technologischem Fortschritt ist eine wichtige Voraussetzung, um neue Aufgaben zu lösen und dem Menschen Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu geben. Bei dieser Diskussion dürfen wir Frauen nicht fehlen. Wir müssen sie mit großem Sachverstand und Verantwortungsbewußtsein mitbestreiten.

Wir alle müssen uns in Offenheit neuen wissenschaftlichen und technischen Entwicklungen stellen, müssen sie kundig auf ihre sachlichen Bedingungen abklopfen, müssen sie mit unseren ethischen Maßstäben messen. Aber ein Zurück kann sich die Bundesrepublik Deutschland als hochtechnisierter Industriestaat nicht erlauben.

Lassen Sie mich zum Schluß noch einmal als Thesen festhalten:

- Die CDU bejaht die neuen Technologien. Sie werden helfen, die Aufgaben des Umweltschutzes, der Ressourcenschonung, der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der sozialpolitischen Herausforderungen unserer Zeit zu erfüllen.
- Partnerschaft und Wahlfreiheit von Mann und Frau sind ein grundlegendes Prinzip der CDU. Die Politik muß dafür sorgen, daß Entscheidungen rechtlich möglich sind und unter vergleichbaren materiellen Bedingungen getroffen werden können.
- Qualifizierung ist notwendiger denn je. Das Verhältnis von Mädchen und Frauen zur Technik und zu naturwissenschaftlich-technischen Berufen und Bildungsgängen muß deutlich verbessert werden. Weiterbildung gewinnt eine entscheidende Bedeutung.
- Eine veränderte Arbeitswelt verlangt neue rechtliche und gesellschaftspolitische Antworten.
- Neue Technologien werden helfen, die Grenzen zwischen frauen- und männertypischen Berufen und Tätigkeiten aufzuheben. Sie unterstützen variable Arbeitsformen und Arbeitszeiten.
- Wir müssen die richtigen Antworten finden, um dies alles mit der Familie und mit unseren ethischen und sozialpolitischen Vorstellungen vereinbar zu machen.
- Die neuen Technologien werden auch in der Familie, in Freizeit und im gesellschaftlichen Leben viel verändern. Medienerziehung ist wichtig, aber sie allein reicht nicht aus. Personale Zuwendung ist eine entscheidende Orientierungshilfe.
- Wir Frauen sollten uns der Diskussion um die Notwendigkeit, um die Chancen und Risiken moderner Technologien und ihrer Anwendung nicht entziehen.